Leserbrief

Dysbalance der Kräfte

Duplik zu Peter Gürbers Reaktion auf meinen Leserbrief

Sehr geehrter Herr Kollege
Ich vermute, Sie haben die Zielsetzung meines Artikels [1] etwas fehlinterpretiert, wenn sie ihn einfach als generellen Rundumschlag gegen Krankenkassen beiseite legen möchten [2]. Es geht mir darum, ob es so sein muss, dass wir Ärzte/-innen uns von Krankenkassen wählen lassen müssen, oder ob es nicht endlich an der Zeit wäre, selber zu wählen. Weg von der Opferposition in eine aktive Position, die uns ermöglichen würde, gewissen arroganten Kassen durchaus Zähne zeigen zu können.
Dass wir uns vor allem im Grundversorgerbereich nicht mehr lange jegliche Übergriffe durch die Versicherer bieten lassen dürfen, ist offensichtlich. Sonst wird unsere Gattung definitiv ausbluten. Da nützen grosse Würfe wie Professorensitze für Hausarztmedizin, umfassende Angebote für eine Weiterbildung zum Facharzt Allgemeinmedizin [3] usw. wenig. Wenn unser Nachwuchs feststellt, dass man in diesem Beruf immer wieder den Schwarzen Peter in der Hand hält und finanziell schlechter gestellt ist als in Berufsgattungen, die unter anderem nicht einmal einen universitären Abschluss verlangen (ein Aspekt, der vielleicht mehr Beachtung verdient als die unselige Hickhack-Diskussion von Einkommensumverteilung unter uns Ärzten), dann stimmt er eben mit den Füssen ab.
Ihnen geht es darum, die Visana in einem besseren Licht erscheinen zu lassen, als ich dies tat. Mir hingegen geht es darum, darzustellen, dass es uns Grundversorgern/-innen einfach reicht, andauernd die Pufferfunktion für schlecht überlegte Politik zu übernehmen, die mit der Einführung eines offensichtlich völlig unreifen TARMED begann und bei der «Geiselnahme» der einzelnen Ärzte durch solch lächerliche Einzelheiten wie den Restriktionen für nicht elektronisch abrechnende Ärzte leider nicht endet, sondern weit drüber hinaus auch mit Rückforderungen durch Santésuisse und sonst noch möglichen Schikanen weiter geht. Wenn das System, egal ob TARMED oder CDC (centre de confiance) der waadtländer Ärzteschaft (welches ich ja nicht persönlich betreibe, jedoch dafür eine Unmenge Geld liefern «durfte»), nicht funktionsfähig ist, dann ist es wohl kaum in Ordnung, dass der einzelne Arzt die eingebrockte Suppe auslöffeln muss!
Auf der Seite der waadtländer Ärztegesellschaft bin ich nicht inaktiv geblieben. Meine Fragen, die ich über unseren regionalen Präsidenten und Delegierten an die Obrigkeit der waadtländer Ärztegesellschaft gerichtet habe, warum das CDC nicht schon längst funktioniert wie andere Trust-Centers (z.B. Pontenova), sind bisher leider unbeantwortet geblieben.
Ich finde es sehr schade, dass wir im Gesundheitswesen so weit gekommen sind: Das Vertrauensverhältnis zwischen Ärzten und Versicherern ist praktisch inexistent, was zu einem nicht unerheblichen Anteil dadurch verursacht wird, dass eine extreme Dysbalance der Kräfte besteht. Auch dies ist den Damen und Herren Politikern zu verdanken, die immer noch nicht gemerkt haben, dass es höchste Zeit ist, die Allmacht der Kassen durch klare Richtlinien einzuschränken. Diese müssen auch die Offenlegung der Abrechnungen sowie Restriktionen im Administrativbereich beinhalten. Da jedoch bei den PolitikerInnen bis an die höchste Stelle nicht von Neutralität gesprochen werden kann, und im Gegenteil gewisse Machenschaften an eine Bananenrepublik erinnern, bleibt uns an der Basis vielleicht nur noch der Weg des zivilen Ungehorsams.

Dr. med. Bruno Büchel, Facharzt für Innere Medizin FMH, 1400 Yverdon-les-Bains

1 Büchel B. Die Zeit ist reif, die Kriterien einer «guten» Versicherung zu entwickeln. PrimaryCare. 2007;7(7–8):142–3.
2 Gürber P. Centre de confiance des Kantons Waadt. PrimaryCare. 2007;7(24):405.3 Würsten H-U.
3 Die Geschichte vom gemachten Nest – und kein Vogel will sich hineinsetzen. Schweiz Ärztezeitung. 2007;88(24):1059–60.